

bereit, mir mein Leben zurückzuholen.«

Um 17:35 des Tages danach befestigt ein schwarz gekleideter Mann, das Gesicht hinter einer Sturmhaube verborgen, die Hände in dünnen, weichen Lederhandschuhen versteckt, mit ruhigen und präzisen Handgriffen eine kleine, sehr professionell aussehende Kamera an einem Kopfgurt. Er tippt einen Code in sein Handy, stellt damit eine Bluetooth-Verbindung zur Kamera her. Er wählt einen YouTube-Kanal an, der aufgrund hoher Abonnentenzahlen zu Liveübertragungen berechtigt ist.

Um 17:39 zieht er ein G36-Sturmgewehr von Heckler & Koch aus einer schwarzen Lederhülle. Er lädt durch, kontrolliert die Waffe, tritt dann an ein Fenster im zweiten

Stock.

In dem großen leeren Raum knirschen seine Schritte auf den Glassplittern, die den Boden bedecken.

Unten im Hof versammeln sich allmählich die Gläubigen.

Um 17:41 verlässt der Mann mit ruhigen Schritten das Fenster und wendet sich zum Treppenhaus.

Um 17:43, als der Ruf zum Gebet ertönt, aktiviert der Mann den YouTube-Kanal und geht auf Sendung

1

Mitch starrt einen Moment ungläubig auf das Display seines Handys, dann knallt er es fluchend auf den Tisch.

»Was zum Teufel bildet sich dieser Schnösel ein? Legt einfach auf, der Idiot. Verdammt, ich habe schon als Journalist gearbeitet, als der noch in Istanbul in den Kindergarten ging. Was für eine Schnapsidee, zwei Autoren auf eine Story zu setzen, das klappt vielleicht mit einem guten Freund, aber nicht mit zwei völlig Fremden.«

Mitch weiß ganz genau, dass der Mann, über den er flucht, nicht in Istanbul in den Kindergarten gegangen ist, sondern

wahrscheinlich in Bornheim oder in Offenbach. Aber er ist sauer, und wer sauer ist, darf auch ungerecht sein, meint er.

Endlich hat er wieder einen Job, seit gestern, um genau zu sein, aber sein Auftraggeber, der Redaktionsleiter eines großen deutschen Magazins, besteht darauf, ihm einen Partner zur Seite zu stellen: einen gut zwanzig Jahre jüngeren Mann namens Enis, einen begabten jungen Journalisten mit türkischen Wurzeln.

»Diese Feiglinge. Weil in der Story zwangsläufig eine Menge Türken vorkommen, buchen sie gleich einen türkischen Schreiber dazu. Das nennt man neudeutsch Political Correctness, so

macht man sich unangreifbar.«

Die Vorsichtsmaßnahme der Redaktion schmälert sein Honorar und trifft sein Ego. Trotzdem wird Mitch den Auftrag annehmen, seine Kontoauszüge sprechen eine deutliche Sprache. Es ist weiß Gott nicht leicht, sich als freier Journalist durchs Leben zu schlagen.

Mitch springt auf, läuft auf seine Terrasse und wartet, dass der Blick auf die Frankfurter Skyline bei Sonnenuntergang ihn beruhigt.

Fehlanzeige.

Also muss ein guter Schluck Rioja Reserva helfen.

Klappt schon besser.

Wer auch immer am Himmel Regie führt, er gibt alles, um Mitch Berger zu